Sein Plädoyer ist glänzend. Gewiß, der Mann ist keineswegs sympathisch. Man könne ihm den Mord schon ruhig zutrauen. Aber Vorurteile und Antipathien dürfen hier nicht mitsprechen. Die Beweiskette sei lückenhaft. Die Schuld des Mannes durchaus nicht klar erwiesen. Das Gericht stellt sich auf den Standpunkt des Verteidigers. Querel wird freigesprochen.

Bouron begibt sich in das Ankleidezimmer der Advokaten. Da erscheint ein Gerichtsdiener. Querel möchte, richtet er aus, dem Advokaten seinen Dank aussprechen. Bouron nickt, Querel tritt ein. Mit überströmenden Worten bedankt er sich für die Verteidigung. Er habe, meint er, selber nicht geglaubt, daß er diesmal aus der Geschichte herauskommen würde. Aber er habe in solchen Sachen Glück. „Sehen Sie," sagt er zu dem Advokaten, indem er ein Medaillon aus der Tasche hervorzieht, „das bringt mir Glück, das ist so eine Art Amulett, das habe ich mir zur Erinnerung an meine erste Tat aufgehoben, die ist auch nie entdeckt worden."

Er hält Bouron das Medaillon hin. Der ist angewidert von der kalten Brutalität des Mannes, die von ihm ausströmt, von dem Zynismus, mit dem er von seinen Verbrechen spricht. Er wirft nur einen flüchtigen Blick auf das Medaillon. Plötzlich aber fährt er zusammen, reißt das Medaillon aus der Hand Querels und hält es dicht vor seine Augen.

Er starrt auf sein eigenes Bild. Es ist das Medaillon und das Bild, das er bei seiner Verlobung seiner Braut geschenkt hat. Die ganze Tragödie, die sich vor dreißig Jahren abgespielt und sein Lebensglück vernichtet hat, taucht vor Bourons Auge auf. Endlich hat er den Mörder vor sich.

„War das im Ostpark von Montreal?" stößt er hervor. Der Verbrecher, verwirrt, bejaht.

„War es ein junges, blondes Mädchen von 18 Jahren?"

Jetzt blickt Querel entsetzt auf. „Ja..., ja..., aber woher wissen Sie?..."

„Du Hund, du Hund!" schreit Bouron auf. Er springt ihm an die Kehle, er will ihn auch erwürgen, wie der Mörder einst vor 30 Jahren sein Opfer erwürgt hat. Aber da hört er Schritte kommen. Er zieht den Revolver, ein Schuß, Querel wälzt sich blutend am Boden.

Bouron hat die Waffe noch in der Hand, als man in das Zimmer stürzt. Er atmet wie befreit, er hat den Mord gerächt... nach dreißig Jahren.

(Breslauer Neueste Nachrichten)

„Nanu, Schmulke, Sie sind schon wieder da?"
„Jawohl, Herr Wachtmeester! — De Welt werd von Dach ze Dach schlechder, da is mer froh, wenn mer widder derheeme is!"

Beachten Sie die letzte Seite!

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id35971616A-19290900/103 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT